

Frisch, Alfred

Article — Digitized Version

Entwicklungsplan der verarbeitenden Industrien Frankreichs

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Frisch, Alfred (1954) : Entwicklungsplan der verarbeitenden Industrien Frankreichs, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 34, Iss. 1, pp. 41-44

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131844>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

auch eine Acetatproduktion aufzubauen. Die nordamerikanische Zeitschrift „Textile Organon“ nennt dafür eine inzwischen gegründete Firma „Filamentos Sintéticos SA.“ in Lima. Erfolgreiche Versuche für die Zellulosegewinnung sollen mit dem sehr verbreiteten Cético-Baum gemacht worden sein.

Venezuela ist der jüngste Reyonproduzent Lateinamerikas. Die Celanese Venezolana SA. hat erst im November 1952 als erste Reyonfabrik des Landes ihre Acetatgarnproduktion aufgenommen. Diese bei Caracas gelegene Fabrik stellte 1952 noch 270 t Acetatgarn her. Ihre jährliche Kapazität wird mit 3 000 t angegeben. Sie soll bis Ende 1954 auf 4 700 t für Acetatgarne und 3 000 t für Acetatzellwolle erweitert werden. Unter nordamerikanischer Beteiligung wurde inzwischen ein weiteres Unternehmen für die Acetatherstellung gegründet, die „Sudamtex de Venezuela“. Die nordamerikanische Celanese-Gruppe hat Ende 1952

eine weitere Firma, die „Viscosa Venezolana SA.“ gegründet, deren inzwischen in Angriff genommener Fabrikbau 1954 bereits 1 700 t Viscosegarne und Zellwolle einschließlich Festgarne herstellen soll.

Dieser Bericht ist eine Zwischenbilanz. Der Aufbau der lateinamerikanischen Reyonindustrie ist noch keineswegs abgeschlossen. Nordamerikaner, Italiener und Franzosen und die immer stärker werdenden einheimischen Wirtschaftskreise beobachten den Markt ständig, um gegebenenfalls weitere Produktionsstätten zu errichten. Die Investitionstendenz dürfte aber, zumindest nach Abschluß der im Gang befindlichen Fabrikbauten, in erster Linie auf die Sicherung der Rohstoffversorgung, d. h. auf die Errichtung von Reyonzellulosefabriken hinzielen. Dieses Gebiet ist eines der aussichtsreichsten überhaupt, das Lateinamerika heute den zur Mitarbeit an seinem industriellen Aufbau bereiten ausländischen Industriefirmen bietet.

Entwicklungsplan der verarbeitenden Industrien Frankreichs

Alfred Frisch, Paris

Nach ausführlichen Vorarbeiten in zahlreichen Unterausschüssen unter Beteiligung der interessierten Wirtschaftskreise veröffentlichte das Französische Planungsamt Ende 1953 einen weitreichenden Modernisierungsplan für die wichtigsten Gruppen der verarbeitenden Industrien: Maschinenbau und Elektrotechnik, Textilien, Leder, Bekleidung, Holz, Papier und Pappe, Kunststoffe, Spielzeug, Musikinstrumente, Parfümerie, usw. Diese Industrien beschäftigen 2,5 Mill. Arbeitnehmer, d. h. 40 % der französischen Industrie-Arbeiterschaft. Ihr Jahresumsatz beläuft sich auf 5 000 Mrd. frs. Ihre Leistungsfähigkeit bestimmt sowohl die Absatzmöglichkeiten auf dem französischen Markt wie die Stärke der französischen Konkurrenz auf den Weltmärkten. Das Modernisierungsprogramm wird außerdem mit einer nicht unerheblichen Maschineneinfuhr verbunden sein. Seine Bedeutung braucht daher nicht besonders unterstrichen zu werden. Bis 1957 wollen diese Industrien eine globale Produktionssteigerung um 25—30 % erreichen und eine Ausfuhrsteigerung um 40 %. Auf

diese Weise wollen sie ihren Beitrag leisten zur beabsichtigten Erhöhung des französischen Durchschnittsverbrauchs um 17 % bis 1957.

Bemerkenswert ist, daß die Produktionssteigerung in fast allen Branchen ohne Erhöhung der Beschäftigtenzahl durch Verbesserung der Produktivität erzielt werden soll. Lediglich die mechanische und die elektrotechnische Industrie sehen eine leichte Steigerung ihrer Beschäftigtenzahl um 120 000 vor, während die anderen Industrien eine globale Verringerung um 60 000 erwarten.

Die Planungsstellen befaßten sich zunächst mit einer Untersuchung der Markt- und Produktionsverhältnisse. Die meisten französischen Betriebe sind grundsätzlich in der Lage, ihre Produktion um 30 % und mehr zu steigern, ohne ihre Anlagen zu erweitern. Ausnahmen bilden lediglich technisch neue Industrien wie elektronische Apparate und Anlagen, synthetische Fasern und Kunststoffe. Das bedeutet allerdings nicht, daß die vorhandenen maschinellen Anlagen eine Produktion zu konkurrenzfähigen Preisen gestatten, d. h. jede Produktionssteigerung muß zwangsläufig mit einer tiefgehenden Modernisierung und Rationalisierung verbunden sein. Nach zwangsläufig oberflächlichen Berechnungen sind die französischen Preise bis zu 20, 30 und 40 % höher als die Auslandspreise. Ein Ausgleich ist nicht nur durch die immer wieder geforderte Gleichschaltung der Sozial- und Steuerlasten zu finden, sondern nicht zuletzt durch Produktivitätsanstrengungen der Industrie. Als Bedingung für die Liberalisierung der französischen Einfuhr stellt jedoch der Planungsbericht die vorherige Harmonisierung der allgemeinen Produktionsbedingungen, d. h. der Löhne, der Soziallasten, der Steuern und der Kreditverhältnisse. Als besonders störend werden die in Frankreich üblichen hohen Löhne für weibliche Arbeitskräfte empfunden. Gegenüber der Entlohnung

Ausbaupläne der verarbeitenden Industrien

Produktionszweig	Produktionsziel 1957 (1952=100)	Investitionsaufwand 1953/57 (in Mrd. frs.)	Umsatz 1952 (in Mrd. frs.)	Beschäftigtenstand 1952 (1 000)
Kraftwagen	110—120	113	429	160
Krafträder	120	10	50	26
Eisenbahnmateriale	120	6	34	12
Gebereien	130	46,8	171,5	93
Elektrotechnik		40—45	158	200
Landwirtschaftliche Maschinen	165	23	62	35
Verbrauchsgüter der mech. Industrie	120	62,5	247	146
Textilien	115	225	1 225	549
Bekleidung	125—130	36	235	200
Leder und Lederwaren	115	10,65	218,6	134,8
Holz	113	30,1	151,5	178
Papier	135	22,8	.	88,4
Verschiedene Industrien	115—130	12	192	180

männlicher Arbeitskräfte besteht nur noch ein Unterschied von 6—8 % verglichen mit 20—35 % im Ausland. Auch die französische Mehrbelastung für Überstunden und Nacharbeit findet Erwähnung. Eine weitere Voraussetzung für die Liberalisierung der Einfuhr ist eine zufriedenstellende Rohstoffversorgung. Entsprechende Klagen kommen hauptsächlich aus der Textilindustrie, deren Einkaufsfreiheit durch zahlreiche Devisenbestimmungen gehemmt wird. Die Grundtendenz des Planungsberichts ist jedenfalls protektionistisch, jedenfalls für eine Übergangszeit.

Unter Zugrundelegung einer Bevölkerungszunahme von 4 % und einer Erhöhung des Lebensstandards um 17 % beläuft sich die Mehrnachfrage auf dem Binnenmarkt 1957 gegenüber 1952 auf 22 %. Will die Industrie jedoch ihre Produktion um 25—30 % steigern, müßte sie 20—45 % ihrer Erzeugung auf den Auslandsmärkten unterbringen. Dieser Satz wird für einige Industriezweige, wie zum Beispiel Textilien, als sehr hoch angesehen. Man nimmt allerdings an, daß die Kapitalgüterindustrie, die ebenfalls im Bericht berücksichtigt wird, einen hinreichenden Ausgleich für etwaige Minderleistungen der Konsumgüterindustrie schafft und daß das Produktionssteigerungsziel global erreicht zu werden vermag.

Die Exportaussichten wurden von den einzelnen Industrien äußerst zurückhaltend beurteilt. Keine Gruppe erklärte sich bereit, eine Exportsteigerung von 40 % bis 1957 tatsächlich in Rechnung zu stellen. Dennoch bleibt das Planungsamt bei seiner Forderung und empfiehlt den Industrien eine echte und wirkungsvolle Exportpolitik, verbunden mit erhöhten Anstrengungen zur Kostensenkung.

Das Produktionsprogramm enthält einige über die obige Tabelle hinausgehende Einzelheiten. Der Werkzeugmaschinenbedarf der französischen Industrie steigt bei normaler Wirtschaftsentwicklung bis 1957 um 60 %. Unter Abzug der in den letzten Jahren der Rüstungsindustrie zugeflossenen Werkzeugmaschinen ergibt sich die Notwendigkeit einer Produktionssteigerung von 40—50 %. Die bisherigen Einfuhren könnten sich in ungefähr gleichem Umfang erhöhen.

Optik und Feinmechanik begnügen sich mit einer Produktionssteigerung von 20 %, die mit einer Ausweitung der gegenwärtigen Kapazität um 10 % verbunden sein muß, woraus sich die augenblicklich gute Auslastung dieses Industriezweiges ergibt. Für landwirtschaftliche Maschinen werden eine Verringerung der Einfuhren und eine erhöhte Kreditgewährung an die Landwirtschaft vorausgesetzt. Dadurch wäre dieser Zweig in der Lage, seine Produktion von Ackerschleppern bis 1956 zu verdoppeln und den Absatz von Motorpflügen um 70 % zu steigern. Die Erzeugung anderer landwirtschaftlicher Maschinen würde jedoch nur um 10 % zunehmen.

Die französische Kraftfahrzeugindustrie sieht der Zukunft nicht mit besonderem Optimismus entgegen. 1952 war für sie ein sehr gutes Jahr. Die Planungsbehörden halten trotzdem eine weitere Produktionssteigerung um 20 % für möglich. Die Elektroindustrie war ebenfalls mit ihren Voraussagen vorsichtig. Für Großmaterial und Meldeanlagen wartet sie noch auf

die Veröffentlichung der Regierungsabsichten. Gute Aussichten scheinen langfristig für elektrische Haushaltsgeräte zu bestehen. Der Absatz wird durch verhältnismäßig günstige Teilzahlungskreditbedingungen erleichtert. Allerdings könnte sich sehr leicht ein Engpaß durch das unzureichende Elektrizitätsverteilungsnetz ergeben. In zahlreichen Pariser Häusern gestatten die Zuleitungen bereits jetzt kaum noch eine Steigerung des individuellen Stromverbrauches. Die Herstellung von Fernsehapparaten soll von 28 000 Einheiten 1952 auf 350 000 im Jahre 1956 ansteigen. Hierfür ist eine Ausdehnung der Produktionskapazität für Einzelteile erforderlich.

Die für die Textilindustrie zugrundegelegten Fortschritte sind bescheiden. Wird das Planungsziel erreicht, läge die Produktion nur um etwa 15 % über dem Stand von 1938 und kaum auf dem Nachkriegshöchststand von 1951. Trotzdem plant die Textilindustrie erhebliche Investitionen, da sie sonst mit einer schweren Krise rechnen müßte. Eine Ausnahme bildet die Kunstfaserindustrie. Für Reyon und Zellwolle wird eine Zunahme um 80 % angenommen, für synthetische Fasern um 400 %. Die geplanten Fortschritte der Bekleidungsindustrie stehen scheinbar im Widerspruch zum Pessimismus der Textilindustrie. Es handelt sich jedoch im wesentlichen um eine Verlagerung von der Maßkleidung auf die Konfektion. Auch die Lederwirtschaft blickt mit wenig Optimismus in die Zukunft. Eine Produktionszunahme um 15 % ist mehr als bescheiden, wenn man bedenkt, daß die Gerbereien nur zwei Drittel ihrer Kapazität ausnutzen und die Schuhindustrie 1952 nur 50 Mill. Paar Schuhe herstellte gegenüber 55 Mill. Paar im Mangeljahr 1948. Hauptgrund für diesen Rückgang sind die hohen Leder- und Schuhpreise.

Auf dem Holzsektor rechnet man in erster Linie mit einer erheblichen Produktionssteigerung für Holzfasersplatten, bei denen die Nachfrage zur Zeit das Angebot übersteigt. Die Produzenten von Sperrholz und Holzfurnieren sind allerdings zurückhaltend. Das Wohnungsbauprogramm ermöglicht der modernisierten Bautischlerei eine Produktionssteigerung um 40 %. Allerdings macht sich andererseits eine starke Konkurrenz der Ersatzprodukte bemerkbar, besonders für Parkett, Möbel und Verpackungsmaterial. Die Möbelindustrie selbst rechnet nur mit einer Verkaufssteigerung um 8 %, ohne sich von dem immerhin umfangreichen Wohnungsbauprogramm des zweiten Modernisierungsplans optimistisch beeinflussen zu lassen. Man nimmt an, daß in den Neubauwohnungen nicht viel Möbel benötigt werden und sich die Mieter nach den erforderlichen Anstrengungen für den Erwerb der Wohnung weitere Anschaffungen vorläufig nicht mehr leisten können.

Besonders ehrgeizig sind die Hersteller von Zellulose und Papiermasse, die eine Produktionssteigerung um 60 % vorsehen, unter stärkerer Ausnutzung der französischen Wälder und unter gleichzeitiger Herabsetzung der Holzeinfuhr um 10 Mrd. ffrs. jährlich und einer Steigerung der Papierausfuhr um 7 Mrd. ffrs. Die Entwicklungstendenzen sind für den Verbrauchsgüter- und den Produktionsgütersektor völlig unter-

schiedlich, wie aus folgenden Indexzahlen für den Zeitraum 1929 bis 1957 hervorgeht (1938 = 100).

Sparte	1929	1950	1951	1952	1957
Produktionsgütersektor	150	131	149	173	225
Verbrauchsgütersektor	110	104	111	97	111

In dem Entwicklungsplan der französischen verarbeitenden Industrien nimmt aus begreiflichen Gründen die Modernisierung des Materials erheblichen Raum ein. Verschiedene Industriezweige, besonders Druckereien, Textilwerkstätten und Papierfabriken, legen großen Wert auf die tatsächliche Zerstörung alter außer Dienst gestellter Maschinen, damit sie nicht von Grenzbetrieben aufgekauft werden können und so die Grundlage für eine unwirtschaftliche Übersetzung des Wirtschaftszweiges liefern. Bisher gibt es keine gesetzlichen Möglichkeiten, diesen der Wirtschaftlichkeit abträglichen Maschinenalthandel auszuschalten. Er trägt wesentlich dazu bei, daß sich trotz erheblicher Modernisierungsanstrengungen das Durchschnittsalter des französischen Maschinenparks in den letzten Jahren nicht genügend verringert hat. Augenblicklich sind 30 % der französischen Maschinen weniger als 10 Jahre alt, 17 % sind zwischen 10 und 20 Jahren alt, während 53 % ein Alter von über 20 Jahren haben. Die entsprechenden Zahlen für Deutschland lauten nach Angaben des französischen Planungsamts 30, 39 und 31 %, für die USA. 57, 22 und 21 %.

Für die Maschinenversorgung besteht ein ausgeprägter Interessenkonflikt zwischen den französischen Maschinenfabriken und ihren Kunden. So protektionistisch die verarbeitenden Industrien für den Absatz

ihrer eigenen Erzeugnisse sind, möchten sie doch immer wieder in größerem Umfang auf ausländische Maschinen zurückgreifen, weil sie sie für billiger und, teilweise zu Unrecht, für qualitativ besser halten. In den Jahren 1948 bis 1952 deckte die Einfuhr 35 % des französischen Werkzeugmaschinenbedarfs, während 28 % der französischen Werkzeugmaschinenproduktion ausgeführt wurden. Es steht außer Zweifel, daß eine Reihe von Maschinen in Frankreich vorläufig nicht hergestellt werden. Ihre spätere Herstellung ist auch aus wirtschaftlichen Gründen nicht empfehlenswert. Für dieses Material fordern die Abnehmer Zollfreiheit. Selbstverständlich stoßen sie damit auf den Widerstand der Maschinenfabriken.

In den Jahren 1948 und 1952 kauften die mechanische und die elektrotechnische Industrie Frankreichs 36 000 t Werkzeugmaschinen zum Durchschnittspreis (Wert 1953) von 930 frs. per kg. Zwischen 1953 und 1957 wäre es erforderlich, 150 000 Maschinen zu ersetzen und damit den Anteil der Maschinen von über 20 Jahren am Gesamtpark auf 34 % herabzusetzen. Diese Gesamtanstrengungen verteilen sich ungleich auf die einzelnen Zweige. Die Hersteller von landwirtschaftlichen Maschinen und von Elektromaterial sehen größere Investitionen vor als die Produzenten von Eisenbahnmaterial und auch als die Kraftfahrzeugindustrie.

Die Textilindustrie legt das Schwergewicht auf Kunstfasern, Färberei und Ausrüstung. Selbstverständlich will sie die Modernisierung der sehr überalterten Baumwollindustrie keineswegs vernachlässigen. Auch die französische Nachfrage nach Industrienähmaschi-



Original Turkish Cigarette

EXCELLENTE QUALITÄT

ABDULLA

TURKISH No. 5

FÜR HÖCHSTE ANSPRUCHE IN ALLER WELT

nen wird erheblich sein. Dagegen ist auf dem Gebiet der Leder- und Schuhindustrie kaum eine Expansion zu erwarten. Die Investitionen in der Holzindustrie sollen hauptsächlich der Modernisierung der Bautischlerei und der Errichtung neuer Fabriken für die Herstellung von Faserplatten dienen. Schließlich befaßt sich der Bericht des französischen Planungsamtes sehr ausführlich mit der Erhöhung der

Produktivität durch Modernisierung der Arbeitsmethoden. Seine wichtigsten Empfehlungen betreffen die Spezialisierung der Erzeugung, die innerbetriebliche Organisation, die Ausbildung des Personals, die industrielle Forschung, den Erfahrungsaustausch, die Normung, die Qualitätskontrolle und die Anpassung der Steuergesetzgebung an die Erfordernisse einer vernünftigen Produktivitätspolitik.

Die Zigarettenindustrie in der Bundesrepublik

Herbert Morgenbesser, Hamburg

Die Zigarettenindustrie in der Bundesrepublik umfaßt zur Zeit 52 Firmen, darunter die fünf Großbetriebe Reemtsma Cigarettenfabriken GmbH., Hamburg, British American Tobacco Co. GmbH., Hamburg, Martin Brinkmann, Bremen, der auch Rauchtobake produziert, Haus Neuerburg GmbH., Köln und Kyriazi Frères Cigarettenfabrik, GmbH., Hamburg. Von dieser Gesamtzahl arbeiten nach den neuesten Unterlagen nur 40 Firmen, während 12 Betriebe ruhen. Unter den produzierenden Unternehmen gibt es im Bundesgebiet einige kleinere und mittlere gemischte Produktionsbetriebe, die neben Zigaretten auch Rauchtobak herstellen. Einschließlich Vertrieb, Lagerhaltung usw. beschäftigt die Zigarettenindustrie heute insgesamt 12 000—13 000 Arbeitskräfte. Sie versorgt das Bundesgebiet mit einem sowohl in geschmacklicher Hinsicht wie auch bezüglich Ausstattung, Verpackungsgrößen usw. vielgestaltigen Angebot. Eine beschränkte Anzahl von Zigarettenmarken, die von den 5 Großfirmen vertrieben werden, ist absatzmäßig ziemlich gleichmäßig über das ganze Bundesgebiet verteilt. Andere Sorten sind beispielsweise in Schleswig-Holstein gängige Hauptmarken, während sie in Süddeutschland nur wenig nachgefragt werden. Insgesamt vertreibt die Zigarettenindustrie der Bundesrepublik über 100 verschiedene Marken.

PRODUKTION UND ABSATZ

Für 1952 wird die Zigarettenproduktion des Bundesgebietes mit rd. 30 Mrd. Stück ausgewiesen gegen rd. 28 Mrd. 1951 und 47 Mrd. im Reichsgebiet 1938/39. Diese Produktionssteigerung in der Nachkriegszeit, die sich auch im vergangenen Jahre weiter fortgesetzt hat, ist u. a. auf den verstärkten Bedarf infolge einer Abwanderung vom Feinschnitt zurückzuführen, bei dem seit langem Beimischungszwang besteht. Aber auch die Lohnerhöhungen spielen bei der Produktions- und Umsatzausweitung der Zigarettenindustrie eine Rolle. Im Jahr 1952 hatte die Industrie einen Gesamtumsatz von rd. 2,5 Mrd. DM zu verzeichnen. Die Ausgaben der Bevölkerung für Zigaretten stellten sich, soweit statistisch erfaßbar, d. h. ohne Schmuggel- und Schwarzmarktware, auf rd. 3,1 Mrd. DM. Das entspricht einem pro-Kopf-Verbrauch von 600 Zigaretten im Jahr gegenüber 720 vor dem Kriege im heutigen Bundesgebiet, in dem der Zigarettenkonsum stets größer war als in den östlichen Landesteilen, in denen

das Pfeifenrauchen weit stärker verbreitet war als im Westen. Gemessen an den pro-Kopf-Verbrauchszahlen anderer Länder ist der heutige deutsche Zigarettenkonsum relativ gering.

Zigarettenverbrauch nach Ländern, 1937 und 1951
(Jahresverbrauch pro Kopf)

Land	1937	1951
Bundesrepublik	720	552
Dänemark	497	918
Niederlande	462	883
Osterreich	614	970
Schweden	322	621
Schweiz	462	1 476
Großbritannien	.	2 200
USA.	1 300	2 500

In der Bundesrepublik ist der pro-Kopf-Verbrauch 1952 weiter auf 597 Stück gestiegen, dabei sind jedoch die Zigaretten, die auf dem Schmuggel- oder Schwarzhandelswege in den deutschen Konsum gelangten, nicht berücksichtigt. Während in Deutschland der Zigarettenverbrauch heute niedriger ist als vor dem Kriege, konnten die Umsätze der Zigarettenindustrie in den übrigen aufgeführten Ländern durchweg gesteigert werden. Immerhin ist in den Jahren seit der Währungsreform auch in der Bundesrepublik ein, wenn auch im Vergleich zum Ausland bescheidener Absatzanstieg erfolgt. Dabei hat sich der prozentuale Anteil des Aufwandes einer Normalverbraucherfamilie für Tabakwaren an ihren Gesamtausgaben in den Jahren 1950/52 verringert, wie aus einer vom Statistischen Bundesamt aufgestellten Übersicht hervorgeht. Danach hat eine vierköpfige Arbeitnehmerfamilie mit monatlichen Verbrauchsausgaben von 240—400 DM folgende Beträge für Tabakwaren aufgewendet:

1950: 7,85 DM = rd. 2,8 % des Gesamtaufwands
1951: 8,57 DM = rd. 2,6 % " "
1952: 9,21 DM = rd. 2,5 % " "

In den gleichen Jahren wurden folgende Zigarettenmengen in der Bundesrepublik versteuert: 1950 23,7 Mrd. Stück, 1951 28,3 Mrd. Stück und 1952 30,7 Mrd. Stück. Zur Verarbeitung der 1952 produzierten Zigarettenmengen waren rd. 33 800 t Rohtabak erforderlich. Hiervon waren 32 900 t oder 97,6 % ausländischer Herkunft und der Rest Inlandsware, der nur für die 7½ Pfg.-Zigarette Verwendung findet. Das Statistische Bundesamt weist für die letzten Jahre im Vergleich zu 1938 folgende Tabakeinfuhrmengen aus, wobei nicht nach dem Verwendungszweck — Zigarren, Zigaretten, Rauchtobak, Kautabak — unterschieden ist: